

Zeitschrift:	Mariastein
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	95 (2018)
Heft:	3
Artikel:	Votivtafeln und ihre Geschichten : zur Mariasteiner Jahresausstellung 2018 (Mai bis Oktober)
Autor:	Schenker, Lukas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1032510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Votivtafeln und ihre Geschichten

Zur Mariasteiner Jahresausstellung 2018 (Mai bis Oktober)

P. Lukas Schenker

Ex Voto

Wer heute in die Gnadenkapelle hinunter geht, dem begegnen schon beim Einstieg in den langen Gang an den Wänden die vielen Tafeln in allen Sprachen. Mit kurzen Worten bringen Menschen auf diesen Tafeln ihren Dank aus gläubiger Haltung zum Ausdruck, dass ihr Gebet zur Gottesmutter Maria in irgendeinem Anliegen oder in einer Notlage erhört worden ist. Persönlich mögen sie das als kleines Wunder betrachten, auf jeden Fall steht dahinter die Überzeugung, dass ihr Gebet erhört wurde und dabei Maria bei Gott ihre Fürbitte eingelegt hat.

Diese Dankeszeichen nennt man Ex Voto oder Votivtafeln, abgeleitet vom Lateinischen vovére = geloben, weil dahinter ein Versprechen/Gelöbnis steht: Wenn ich erhört werde, danke ich damit. An allen Wallfahrtsorten finden wir sie vor allem aus früheren Zeiten in Form von Bildertafeln. Als eindrückliches Beispiel aus unserer Region sei der Wallfahrtsort Vorbourg bei Delémont genannt. Oft wurden früher auch Gegenstände wie

Herzen und Hände aus Wachs, Füsse und Beine aus Holz als Zeichen für die gemachte Heilungserfahrung am Wallfahrtsort abgegeben. Solche Gegenstände hat es sicher früher auch in Mariastein gegeben. Doch sie sind verloren gegangen.

Gemalte Dankestafeln

In den letzten Jahrzehnten ist es in Bezug auf Mariastein aufgekommen, von einem Grabsteinhauer Steinplatten mit einem kurzen Dankestext anfertigen zu lassen. Diese steinernen Dankesplatten haben die früheren Votivtafeln weitgehend verdrängt. Diese versuchten mit einfachen Mitteln das Anliegen des erhörten Gebetes bildhaft darzustellen. Es waren keine besonderen Kunstwerke. Die Anfertigung liess man durch einen zeichnerisch Begabten ausführen, wenn man es sich selber nicht zutraute. Tafeln, von einem Maler ausgeführt, der sein Handwerk verstand, waren höchst selten.

Zu Anfang des letzten Jahrhunderts erwachte das Interesse an den Votivtafeln von verschiedenen Blickwinkeln her, nachdem die Aufklärungszeit und der Rationalismus des 19. Jahrhunderts damit nicht mehr viel anzufangen wusste. Aus diesem Grunde wurden damals auch viele dieser Glaubenszeugnisse vernichtet. In Mariastein wurden für den Bau der 1834 ausgeführten Kirchenfassade gewiss viele solche Zeugnisse weggeschafft, die sich vorher im Vorzeichen zur Eingangstüre der Kirche befunden hatten. Darum sind für Mariastein Bildtafeln aus der Zeit vor 1800 fast eine Seltenheit geworden.





Ernst Baumann (1905–1955)

In der Schweiz waren es wissenschaftlich interessierte Volkskundler, die diesen Zeugnissen neue Beachtung schenkten. Im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde wurde 1939 eine gesamtschweizerische Votiv- und Wallfahrtsaktion angeregt. Der in Metzerlen aufgewachsene Bezirkslehrer Dr. Ernst Baumann (1905–1955), der auch viele Beiträge zur Mariasteiner Geschichte verfasste, nahm sich dieser Sache mit grossem Einsatz an. Ungefähr 12 000 Inventarbogen mit Beschreibung der Votivtafeln an über 800 Orten befinden sich heute im Institut der genannten Gesellschaft in Basel. Baumann konnte sie infolge Krankheit und frühem Tod nicht mehr auswerten. Heute findet seine geleistete Vorarbeit wieder erneut Beachtung.

Ausstellung in Mariastein

Unsere Sommerausstellung ist den noch vorhandenen Votivtafeln von Mariastein gewidmet. Wenige stammen noch aus dem 18. Jahrhundert, mehrere aus dem 19. Jahrhundert und einige aus dem 20. Jahrhundert, die besonderer Beachtung wert sind. Es sind gewiss keine Kunstwerke, sondern – wie gesagt – Zeugnisse erhörten Gebetes. Man definiert sie als Volkskunst. Sie zeigen die Menschen der damaligen Zeit mit den Gefährdungen und Nöten ihres alltäglichen Lebens. Verschiedene Forschungs- und Interessenszweige finden in diesen Bildern Hinweise und Auskünfte über die alltägliche Lebensweise, über Frömmigkeit, Glück und Unglück, Krankheiten an Seele und Leib, Geburtsnöte, Gefahren, Unfälle, Stürze und Feuersbrünste, Tierkrankheiten usw. Denn davon sprechen bildhaft die Votivtafeln.

Blick in die Siebenschmerzen-Kapelle

In Mariastein dürfte sich eines der ältesten Votivbilder befinden, das sogenannte Mirakelbild in der Siebenschmerzen-Kapelle. Die grosse Tafel berichtet in szenischer Abfolge wie in einem Film vom überlebten Sturz des Junkers Hans Thüring Reich von Reichenstein, der 1541 über den Felsen von Mariastein gefallen war und mit einem Kieferbruch davonkam. Das Bild wurde von einem unbekannten Künstler 1543 gemalt, der mit «CH» signierte.

In der gleichen Kapelle hängt auch das Votivbild der Leimentaler Gemeinden. Es erinnert an den Dank der Bewohner dieser Gegend. In den verschiedenen Kriegen und politischen Gefährdungen seit dem Jahre 1654 (Bauernkrieg) bis hin zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 hatten sie sich immer wieder dem fürbittenden Schutz der Gottesmutter im Stein anvertraut.